

Adam Jankowski stellt zurzeit im Palais für Aktuelle Kunst aus

Blumen sind für den Kunstprofessor Lichtträger

GLÜCKSTADT

Gabriele Knoop

Was unterscheidet die Nordsee vom Atlantik? Die Art der Wellen, Farben, Lichteindrücke, Stimmungen? Genau zeigt es eigentlich auch Adam Jankowski nicht. Andererseits aber viel genauer, als es realistische Abbildungsverfahren je könnten.

Der Hamburger Kunstprofessor, der derzeit seine Malerei im Palais für Aktuelle Kunst zeigt, unterteilt seine Arbeiten in vertikale Bahnen und horizontale, oft darüber angelegte Streifen, die verschiedene Motive und Malstile aufweisen. Er greift immer wieder Versatzstücke aus den mediatisierten Bildwelten auf, wie sie Film, Fernsehen, Video, Computer und Print reproduzieren, und komponiert diese zu landschaftsartigen Komplexen.

Der Betrachter erfährt die Segmente aber nicht eigentlich als Einzelteile, sondern reagiert auf den tiefen neuen räumlichen Eindruck. So auch bei Jankowskis vielfältig variierten Seerosen: Der Künstler hält nie die Gestalt der einzelnen Blüten fest, er sucht nach dem Zusammenklang, dem Gesamteindruck.

„Blumen sind für ihn Lichtträger und Fest für die Augen“, sagte dazu der Kunsthistoriker Dr. Stefan Horsthemke in seiner Eröffnungsrede. Die Weite des Meeres, also auch von Nordsee und Atlantik, fasst Jankowski mit unendlichen Horizonten, die sich übereinander schichten: Ruhiger und klarer, mehr grün und blau bei der Nordsee, grau-verwischend, „spritziger“ und schäumend beim Atlantik.

Der Betrachter „spürt“ die Unterschiede genau und kann sie dennoch nur schwer be-

nennen. Der Künstler besetzt — wie Horsthemke ausführte — mit seinen Arbeiten „jene Stelle, an der sich der ursprünglich kategorische Unterschied zwischen realistisch und abstrakt in fließenden, von Zweifeln malerischer Praxis durchdrungenen Strategien auflöst oder zumindest verwischt“.

Er versucht, das „Unterschiedlichste und Widersprüchlichste bis an ihre Grenzen, also in möglicher Freiheit, zusammenzubringen.“

Jankowski, der 1948 in Danzig geboren wurde, in Warschau und Wien aufwuchs, studierte in Wien und Hamburg und hat seit 1987 eine Professur an der Offenbacher Hochschule für Gestaltung. Der Maler, der sich in der Hamburger Kunstwelt seit langem etabliert hat, ist in diversen öffentlichen Sammlungen vertreten.

Sein Thema ist in verschiedenster Form die Mediatisierung der Natur, die Entfremdung des Menschen von ihr. Er verbinde damit das Bedürfnis nach einem Gegenprozess, nach einem Eintauchen in die Natur und versuche dies in seinen Bildern zu konstruieren, sagt Jankowski selbst im Katalog zu einer früheren Ausstellung.

Die Malerei befinde sich heute in einem visuellen Spannungsfeld: Einerseits sei unser Blick durch die modernen Medien konditioniert, andererseits sei uns noch die wärmende Psychologie des Lichts aus dem Impressionismus und dessen Tradition bekannt. Jankowskis Bilder stellten so einen „bildlichen Diskurs“ dar, schreibt dazu der Kunsthistoriker Klaus Krüger. Der Maler lasse das Diffuse mit dem klar Umgrenzten, das Angedeutete



Adam Jankowski (r.) im Gespräch mit Dr. Stefan Horsthemke.

mit dem Konkreten, Farbschichten und letztlich verschiedene Realitäten miteinander oszillieren. Mit der neuen Ausstellung feierten der Verein und das Palais für Aktuelle Kunst zugleich einjähriges Jubiläum.

Dazu trafen sich Künstler, Vereinsmitglieder, Kulturfreunde und Ausstellungsbesucher zum Grillfest im Garten hinter dem Quasi. Der Ver-

ein sei mit der Resonanz auf die Ausstellungen sehr zufrieden und freue sich über den regen Besuch des doch sehr vielfältigen Veranstaltungsangebotes, sagte die Leiterin des Palais Cordula Lichtenberg. Die Dichte der Termine werde öfters von Besuchern hinterfragt, sei aber für die finanzielle Basis der Ausstellungsarbeit sehr wichtig. So biete sich auch für die

Besucher, die nicht an der Eröffnung einer Ausstellung teilnehmen können, durch die verschiedenen weiteren Vermittlungsangebote Gelegenheit zur intensiveren Auseinandersetzung mit der Kunst.

Die Ausstellung ist zu sehen bis zum 19. August im Palais am Hafen „Quasi non possidentes“, Mi-So 14-18 Uhr. Am Sonntag, 5.8. findet um 16 Uhr ein Gespräch mit dem Künstler statt.